Die Plünderungen der Franzosen in Bern und Umgebung am 5. März 1798 und folgenden Tagen

Autor(en): **Türler, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **33 (1927)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-129919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Plünderungen der Franzosen in Bern und Umgebung am 5. März 1798 und folgenden Tagen.[1])

Vom Herausgeber.

Am 5. März 1798 wurden die Bewohner der Stadt Bern morgens um 6 Uhr durch das Sturmläuten aller Glocken geweckt und in Schrecken gejagt. Trommelwirbel und Geschrei erfüllte die Gassen: es hieß, die Franzosen seien im Anmarsch und befänden sich schon in Wangen. Die in der Stadt und in der Nähe verfügbaren Truppen wurden alarmiert und dem Feind entgegengeführt. Auch die sogenannten Hausleute, die Lehen- und Mietleute im Stadtbezirk, wurden bewaffnet, mit Speise und Trank versehen und zum obern Tor hinausgeführt, verlangten aber bald wieder Wein und zerstreuten sich, als ihrem Begehren nicht entsprochen wurde, zum größten Teile. Im Kornhause wurde beständig Rindfleisch gesotten und Wein ausgeschenkt.

Schon vor mehreren Tagen hatten sich eine Anzahl patrizischer Familien nach Neuenburg in Sicherheit begeben, andere waren aufs Land, namentlich ins Oberland, gezogen. Jetzt verließ noch die Stadt, wer anderswo einen sichern Aufenthaltsort wußte. So ging Frau v. Sinner von Worb noch am Morgen zu ihrer Schwester, Frau v. Frisching, nach Schloßwil.

Der Oberstkriegskommissär Gottlieb Jenner ließ von Haus zu Haus den Befehl erteilen, die verfügbaren Vorräte an Lebensmitteln zu kochen und bereitzuhalten. Auf die Frage, für wen dies bestimmt sei, gab Walthard, der dies berichtet und im Kommissariat Dienst tat, jeweilen die Antwort: Für diejenigen, die es essen werden. Es wurde auch der Befehl erteilt, die Feuerspritzen und mit Wasser gefüllte Bottiche (Büttinen) und Fässer auf den Stadtbach zu stellen, damit bei einem allfälligen Bombardement der Stadt die Hilfsmittel zur Löschung von Bränden bereitständen.

Landleute und Truppen kamen in die Stadt und vermehrten die Konfusion, die überall, im Ratsaal, in den Bureaus und auf den Gassen herrschte. Von Zeit zu Zeit wurde das Sturmläuten oder der Landsturm wiederholt.

Schon am 3. März war eine Kapitulationskommission eingesetzt worden, deren Mitglieder am folgenden Tage in die provisorische Regierung gewählt wurden. Da die Kommission die Franzosen von Westen her erwartete, begab sie sich an jenem Montagmorgen in den Burgerspital, kehrte dann aber um 10 Uhr in das Rathaus zurück, als die Nachricht eintraf, die Franzosen hätten schon die Stellung im Grauholz genommen und rückten vor. Dadurch verbreitete sich neuer Schrecken, denn man wußte, daß die sogenannte schwarze Legion, die zum Teil aus entlassenen Sträflingen bestand, und die sich durch Gewalttätigkeiten und Räubereien einen

schlimmen Ruf gemacht hatte, die Vorhut der Armee Schauenburgs bildete. Die Stunde drängte. Trotzdem beriet die Kapitulationskommission lange mit den eidgenössischen Repräsentanten und dem Kriegsrate. Vier Bürger, der Metzger David Marti, der Hutmacher Franz Küpfer, Studer genannt von Langnau und ein Vierter wollten nun auf eigene Faust zu Schauenburg gehen, um die Kapitulation abzuschließen. So nach Walthard, der die Vier irrtümlich die Kapitulation gleich abschließen läßt.

Da ritt gegen 11 Uhr, in Begleitung eines zweiten, Emanuel von Wattenwyl von Landshut aus eigenem Entschlusse zu Schauenburg, der auf der Papiermühlestraße vorrückte und brachte mit Mühe die Kapitulation zustande. Denn eben während unterhandelt wurde, streckte ein Kanonenschuß, der von einer vom Wachtmeister Johannes Pauli bedienten Batterie auf der Altenberghöhe abgeschossen wurde, zwei Husaren von der Eskorte des Generals nieder. Schauenburg, der Sicherheit der Personen, des Eigentums und der Religion garantierte, fügte Drohungen bei, wenn noch einem seiner Leute ein Leid geschehe.

Im Ratssaal rüstete sich der Präsident der prov. Regierung alt Seckelmeister Frisching und der gewesene Dragonermajor Fürsprech Bay zum Gange vor das untere Tor, um dort den Sieger zu empfangen, der kurz nach dem Mittagsgeläute unter den Klängen seiner Musik eintraf und das Aufschließen der Kolonne erwartete. Auf dem Mün-

sterturm war die weiße Fahne gehißt worden, als die Kapitulation anbegehrt wurde, worauf auch aus vielen Fenstern weiße Tücher hinausgehängt wurden. In der Stadt war es sehr still geworden. Die ehrwürdigen Herren der alten Regierung, die bewaffnet auf dem Rathausplatz und an der Kreuzgasse geschildert hatten, waren alle verschwunden. Der Einzug der Avantgarde, der lange dauerte, ging ohne Zwischenfall vonstatten, um 3 Uhr folgte eine neue Abteilung der Armee.

Wir erfahren durch die Aufzeichnungen des Dragonerleutnants Buchmüller, daß, als etwa um 11 Uhr die Kanonenschüsse der Batterie Paulis gegenüber dem Rathause jedermann in der Stadt erschreckte, ihm ein Regierungsmitglied, Fürsprech Bay, auftrug, die Batterie zum Schweigen zu bringen. Buchmüller ritt daher zum untern Tor und schickte einen Stadtwachsoldaten auf die Höhe des Altenbergs. Unmittelbar darauf wurde der Schlagbaum des Tores heruntergelassen, weil Husaren schon in der Gegend herumschwärmten. Buchmüller sah noch, wie eine Kutsche, die eben das Tor verlassen hatte, von den Husaren angehalten und beraubt wurde. Es waren, wie wir aus einer sechs Wochen später gemachten Eingabe erfahren, die Damen Nanette Wyttenbach und Frau Wyttenbach geb. Zehender, die sich mit allen ihren Kostbarkeiten und vielen Effekten auf das Land flüchten wollten. Die erste beklagte den Verlust von 15 Louisdor, wovon die Hälfte in Silber, einer Uhr mit Doppelschale,

von Kette, Etuis, Stecknadeln, Halsketten, Medaillons, Tabakdosen und einem Kreuz, alles in Gold, ferner von Leibwäsche und Bettzeug, im ganzen für 1200 alte Schweizerfranken. Der andern wurden abgenommen: 60 Louisdor in Gold und 37 Louisdor in Silber, Uhr mit Kette, Tabakdose, Medaillons, Silberzeug, Leibwäsche und Kleider, das alles für 2269 Schweizerfranken geschätzt wurde. Dazu kam der Verlust an Wertpapieren:

«...ayant perdu avec les effets susmentionnés tous mes papiers soit obligations ou lettres de rente que j'avais de même pris avec moi, il ne me reste de titres en mains que pour la valeur de 6000 francs.»

Die Husaren plünderten auch die Häuser im Altenberg, wo sie bei dem jüngern Metzger Schweizer auf dem Leibe 960 Kr. und eine goldene Uhr erbeuteten. Im Hause des Jacob Steiger behändigten sie die seiner Frau Elisabeth Willading von der Gesellschaft zur Metzgern ausgerichtete Ehesteuer von 64 Kronen und Kleider. Die gierigen Hände griffen in erster Linie nach Geld und Uhren. Das hatten um jene Zeit schon die Gefangenen an der Papiermühlestraße erfahren, wie wir der Schilderung Rudolf von Effingers entnehmen.[2]) Auch Karl Ludwig Stettler von Köniz hatte beim heutigen Böhlenhaus Geld und Uhr, Säbel und zwei „Sackpistolen" zwei Husaren hergeben müssen, und ebenso erging es Ludwig von Büren beim Rosengartenfriedhof. Ja sogar dem Fürsprech Bay, dem nachmaligen

helvet. Senator und Direktor, der mit Frisching dem General Schauenburg entgegenging, nahm ein Husar vor der Stadt goldene Uhr und Geld ab; er tröstete sich nachher damit, es sei nach Kriegsrecht geschehen.

Als die Husaren ins Tor eintraten, war die dortige Wache, der jeder Widerstand verboten war, das erste Opfer innerhalb der Stadt. Beim Stadtwachhauptmann Schweizer war zwar die Beute nicht groß. Sie bestand aus einer „Sackuhr" aus Similior, stählerner Uhrkette, 15 Batzen Sackgeld und einem Sackmesser. Der Alt-Landvogt Abraham von Graffenried von Aubonne, der kurz vorher mit andern Freiwilligen zur Verstärkung der Wache kommandiert worden war, mußte einem Husaren die goldene Repetieruhr übergeben, dem Notar Hartmann wurde eine ebenso wertvolle Uhr à toc et timbre nebst Kette und Berlocke abgenommen. Dem Verwalter Niehans nahm ein Husar außer der goldenen Uhr einen Ring vom Finger, und Herr von Sinner von Bonmont gab den Geldbeutel (Seckel) mit 26 Kronen 20 Bz. Inhalt her. Dem Offizial F. Kachelhofer nahm ein Husar auf der Brücke die goldene Uhr weg. Andere unterließen offenbar jede Meldung.

Jenseits der Brücke fiel einem Husaren im Eckhaus die goldene Uhr des Bäckers Friedrich Bay in die Hände, während Rudolf Imhof vom Stalden in barem Gelde 217 Kronen einbüßte. Dann vergriffen sich die Frechlinge sogar am Beamten,

der das die Todesstrafe androhende Verbot des Schießens in den Gassen verlesen mußte und raubten ihm Pferd, Uhr und Geld.[3]) So ging es durch die ganze Stadt, wer sich auf den Gassen zeigte, wurde geplündert. An den vordern Gassen standen vielfach Dienstboten, die Wein, Käse und Brot den Siegern austeilten, um diese dem Bürger gewogen zu machen. Bei der Einquartierung wurden die Quartiergeber in vielen Fällen gebrandschatzt. Beim Pfarrer Müsli begnügten sich die Soldaten, ihr Kleingeld gegen Neuthaler auszuwechseln. An der Postgasse gelang beim Fürsprech David Hermann ein guter Fang, der in einer goldenen Repetieruhr und 400 Neuthalern bestand, während 500 andere Neuthaler, die wie jene der Ohmgeldner Tillier bei ihm deponiert hatte, den Blicken der Räuber entgingen. Tillier selbst, der im Erdgeschoß wohnte, hatte nur den Verlust von 7 silbernen Löffeln, seine Magd Rosa Moroff jedoch 27 Kronen in bar zu beklagen. Der Sekretär der Polizeikammer Karl Steiger, der im nämlichen Hause wohnte, verlor die goldene Repetieruhr mit Petschaft. Auch Gabriel Stettler an der Postgasse büßte seine goldene Uhr ein. Fürsprech Bay mußte am folgenden Tage 8 der „besten Jagdgewehre" abliefern und verlor zwei komplette Reitsättel, da die Franzosen keinen Unterschied zwischen ihren Freunden und Feinden machten. An der Junkerngasse, wo manches Haus verschlossen blieb, verloren ihre goldenen Uhren: der alt Schultheiß Effinger von Büren, A. A.

Tscharner, Daniel Fellenbergs Tochtermann (dazu noch 11 Louisdor), Ludwig Kirchberger von Bonmont (und 57 Kr.), Friedrich Paul Gaudard, Gerichtsschreiber Karl Jenner (mit 160 Kr.), ein Herr von Wattenwyl im Hause Karl Ludwig Tscharner, der Ratsherr Franz Viktor Effinger (mit 103 Kr.), Alex. Albr. von Wattenwyl von Nidau, Bernhard May von Almendingen, der greise Dr. med. J. F. von Herrenschwand, der im Morlothause am obern Gerechtigkeitsgäßchen wohnte. Unter den Opfern befand sich auch das Haupt der provisorischen Regierung selbst, Karl Albrecht Frisching, der neben der Uhr und dem Gelde auch einen Stock mit einem großen goldenen Knopfe, alles im Werte von 167 Kr., einbüßte. Frisching schrieb darüber am 14. März an seinen Freund, den gewesenen Bürgermeister Peter Burckhardt in Basel:

«...il y a huit jours que j'ai été assailli devant ma maison en ville (Nr. 19 Junkerngasse) par 4 soldats françois qui m'ont pris montre et bourse, et quelques uns sont entrés par force dans la maison le sabre nu pour extorquer de l'argent et voilà comment tout le monde a été traité pendant les 3 premiers jours[4]).

In der Enge und an der Matte waren 7 silberne Uhren die Beute, der Wachtmeister Anton Dünz hatte eine solche, „die den Tag zeigte". Dem Müllermeister Rudolf Benteli wurden zwei Pferde, dem Müller Kachelhofer ein Pferd und dem Müller Gabriel Hahn 30 silberne Eßlöffel, 2 Etuis

mit silbernen Löffeln und Gabeln, 6 silberne Kaffeelöffel, eine große silberne „Schärikette", 2 goldene Taschenuhren mit Kette, Ring und Petschaft und 2 große goldene Ringe entwendet. Der Müllermeister Christian Asper hatte das Glück, das Pferd, das ihm von Husaren bei Ortschwaben geraubt worden war, nach 4 Tagen wieder zu finden und für 8 Louisdor zurückzukaufen. Am Bubenbergstürli konnte der Schuhmacher Meister 3 Besuche von Franzosen mit ältern Schuhen und Halbstiefeln abspeisen.

An der Gerechtigkeitsgasse wurde bei dem Oberzollverwalter Küpfer die hohe Summe von 1300 Kr. erbeutet, bei einem Hauptmann May eine goldene Uhr mit Kette, bei A. Tschiffeli 35 Louisdor und bei Effinger von Aarburg 27 Louisdor, bei andern geringere Beträge und silberne Uhren.

Einen Schaden von 42½ Louisdor erlitt an der Kramgasse Frau Vennerin May-Manuel, einen solchen von 28—30 Louisdor Herr Wurstemberger von Buchsee, dem eine goldene Repetieruhr abgenommen wurde. Dem Metzger Blau an der nämlichen Gasse wurde aus dem Kronenstall ein Pferd mit Reitwägelein entwendet, das Pferd, das einen Wert von 45 Louisdor hatte, konnte er von einem Offizier, der in der Krone im Quartier war, auslösen. Beim Kommissionsschreiber Albrecht Forrer an der untern Metzgergasse waren nicht nur Husaren, die einen Kasten erbrachen und daraus für 600 Kr. feines Tisch- und Bettzeug und Kleider entwen-

deten, die Sünder, sondern auch nach der Vermutung der Beschädigten die eigene Dienstmagd, die sich aus einer andern Kiste 24 Dublonen in Gold und 91 Kr. in Silber aneignete.

Man kennt aus einigen Ansichten der Stadt, z. B. des Marzili, den Notar J. L. Schimper als Kunstverleger. Aus seinem Schadenverzeichnis lernt man ihn auch als Liebhaber von Preziosen kennen. Husaren nahmen ihm in der Wohnung an der Brunngasse ab: goldene Sackuhr mit Kette, Cachet und Medaillon, 3 goldene Fingerringe, ein Collier à chien von 7 goldenen Ringen, ein Ring mit Topas vom Finger weg, Meerschaumpfeife, Pelzrock, Jacke, Schuhe, alles für 653 Schweizerfranken. Es gab auch Träger von goldenen Uhren, bei welchen man keine solchen vermutet hätte: so der Schönschreiber Giroud Jünger an der Keßlergasse, der Schneidergeselle Löchner beim Schneider Niehans an der Herrengasse, der Kommis Dautet beim Buchdrucker Hortin an der Zeughausgasse. Pfarrer Müsli war Zeuge, als einer der bei ihm einquartierten und ihm gegenüber anständigen Soldaten dem Kandidaten König die Uhr aus der Tasche nahm. Damit nicht genug, wurde dem angehenden Pfarrer das Zimmer im Kloster (später Universität) gewaltsam erbrochen und daraus 17 Kr., 11 Hemden und anderes entwendet. Im Hause Nr. 4 Münsterplatz preßten 3 Soldaten dem Vater Benoit von Brandis „unter Bedrohung des Todes“ mit Gewalt 20 Louis-neufs und allerhand Silbergeld ab. Dem

Notar und Almoser König an der Keßlergasse stiegen zwei Soldaten ins Haus, verfolgten ihn in das obere Stockwerk und erbeuteten von ihm 4 Louisdor. Eine halbe Stunde später kamen 4 Soldaten mit einem Quartierbillet für 6 Mann und verlangten für ihre 2 im Spital krank liegenden Kameraden noch 2½ Louisdor, was der geängstigte König willig aushändigte. Er anerkannte später, daß die 4 in seiner Schreibstube einquartierten Franzosen dort nicht das Geringste verderbten oder entwendeten.

Am Weibermarkt, jetzt Marktgasse, verlor an Husaren die goldene Uhr der Brotbeck Sigmund Heggi, an der Zeughausgasse ebenso der Papierhändler B. A. Haller. Während die Generalität oder der Generalstab in dem Stift untergebracht war, hatte der Stiftschaffner Muttach einen bedeutenden Schaden von silbernem Service und Linge und verderbten Hausrat, an Wein für 80 Kr. und an 2 von einem Brigadekommandanten requirierten Pferden. Pferdestall und Heubühne wurden geleert.

Dem alt Landvogt Vinzenz Sinner von Iferten an der Amtshausgasse wurden bei der ersten Einquartierung Leinlaken und Bettdecken „verhauen" oder zerschnitten. Matratzen, wollene Decke und Leinlaken gab er für das in der französischen Kirche eingerichtete Spital, sonst hatte er außer einigen Reparaturen keinen Schaden. An der Speichergasse büßte der Ebenist Joh. Ebersold eine Datumuhr ein.

An der Aarbergergasse, der Neuengasse und

Speichergasse hatte dafür mancher arme Mann den Verlust von barem Gelde, Linge und Kleider zu beklagen. Der Maler Emanuel König an der Golatenmattgasse gab eine goldene Uhr her und zwei die Gebrüder Ferrier an der Neuengasse, die mit den Franzosen sympathisierten. Noch am 6. März wurden Behältnisse im Hause des Landvogtes L. R. v. Werdt von Wiflisburg an der Spitalgasse durch einquartierte Soldaten erbrochen und Kleider und Linge daraus gestohlen. Treuherzig und wahrhaftig erscheint folgendes Schadenverzeichnis:

Ein Oberkeitliches Haus an der Neuengaß; dessen Bewohner ist allhiesiger Scharfrichter Joseph Huber, der 10 Jahr lang als Knecht und sein Weib 12 Jahr als Magdt gedient hat und deren seyt 3 Jahren erhausete Güeter vorzüglich in 4 kleinen Knäblein bestehen. Dieser hat am unvergäßlichen 5. Merz Schaden gehabt:

	Kr.	Bz.
1. ein goldenes Uehrli an Werth . . .	19	5
2. an baarem Gelt	25	15
3. ein 4jähriger schwarzer Walach, für den ich 173 Kr. 15 Bz. bezahlt hatte; nach dem laufenden Preis setze ich an	160	
4. Eine Pferddekke an Werth	3	
5. ein halb Klafter zwölfkröniges Heu, so mir durch 7 gehabte Husarenpferde verfuttert worden	6	
6. zwey Mütt Haber à Bz. 60 der Mütt .	4	20
Für die den Husaren gegebene Lebensmittel setze nichts an		
Summa	218	15

Bern, den 18. Aprill 1798.

Pflichtmäßig gewissenhaft underzeichnet

Joseph Huber SR.

Dem Mediziner Dr. Rudolf Friedrich Hartmann wurde „gleich bei der Uebergabe hiesiger Stadt an die Franken, da er sich gerade in seinen Berufsgeschäften an der Judengasse (jetzt Bürgergasse genannt) [heute Amthausgasse], befand, von 4 vorbeireitenden fränkischen Husaren gewalttätigerweise geraubt eine goldene Sackuhr, mit goldener Kette und Schlüssel, welche neu 15 Louisdor gekostet haben, setze also in jetziger Zeit an 10 Louisdor oder 64 Kronen." Dagegen blieb seine Wohnung an der Spitalgasse von Plünderung verschont. Dem Spezierer Benteli an dieser Gasse nahm ein Husar die Repetieruhr weg.

Im Burgerspital machten 2 Husaren einen Besuch und ließen aus der Hauskasse des Spitalverwalters Tribolet 2 «rouleaux» Neuthaler = 160 Kr. und Kleingeld mitlaufen, während dem Spitaleinzieher Müsli aus 2 gestrickten Geldbeuteln, worin Louisdor, Piaster, Neuthaler und Münze waren, etwa 100 Kr. entwendet wurden. Aus der Hosentasche nahm ihm ein Räuber 4 neue Thaler, ferner die goldene Taschenuhr, einen goldenen Ring mit seinem Wappen und das Portefeuille mit seinen wichtigsten Rechnungen und Notizen. Der Hausknecht Christen Schenk büßte 2 silberne Uhren, der Bättelkarrer Christian Neuenschwander eine silberne Uhr, Bargeld, 2 Hemden, Strümpfe, Halstuch und Hose ein.

Uhrmacher gab es mehrere in der Stadt, aber von einem ordentlichen Uhrenvorrat ist keine Rede.

Am meisten Uhren hatte Abraham Huguenin, im Hause der Büchsenmacherin Dick (Eckhaus Zurbrügg), ihm wurden 5 goldene Uhren und 11 silberne, meist ältere geraubt und dazu in bar 6 Louisdor und 2 Neuthaler.

Wir haben schon darauf aufmerksam gemacht, daß Private Wein auf der Gasse ausschenken ließen. Mehr als das schadete der Alkohol, der in den Gasthäusern gratis verabfolgt wurde. Alle Wirte — und das waren nur sogenannte Lehenwirte oder Pächter — kamen so zu großem Schaden. Dem Adlerwirt Hans Zimmerli wurden 6 Säume Wein weggetrunken. Monnard vom Distelzwang hatte einen Schaden von 15—16 Louisdor. Dem Stubenwirt Eyen zu Webern leistete seine Gesellschaft eine Beisteuer von 100 Kr. an den Schaden, der für Speise, Trank usw. 330 Kr. ausmachte. Die goldene Uhr mit Kette, die 76 Kr. wert waren, wurde dem Wirte vom Leibe geraubt. Im Bräterhüsi, d. h. in der Garküche, die damals gerade oberhalb der Schaal war und einen guten Ruf hatte, wurden 130 Maß Wein gratis konsumiert. Mehrere Tage lang lieferte der Gerberwirt Flügel „haufenweise" Wein und Speisen für 200 Kronen. Er verlor auch durch einen Brand ein Bett und hatte großen Schaden am Hausrat. Im „Bären", dessen Eigentümer der Major Mutach war, und den der Wirt Felix Ingold führte, betrug der ganze Schaden 676 Kronen. Der Storchenwirt Jakob Blau verbrauchte 6 Säume Wein zu 8 Bz. die Maß, 4 Zentner Fleisch und

1 Zentner Käse zur Bewirtung von Franzosen und Bernersoldaten. Der Wirt zu den 3 Königen (heute Sternen), Christian Guggisberg, verwendete für die bei ihm einquartierten 86 Mann 560 Maß Wein, dessen Ankaufspreis 7 Bz. die Maß war, in bar verlor er 25 Kr. und mußte viele Mobilien reparieren lassen. Der Wirt zum Wilden Mann, Johann Grunder, berechnete seinen Schaden an Wein (400 Maß und 50 Bouteillen), an Kirschwasser (6 Bouteillen), an Linge, Kleidern usw. auf 515 Kr. Beim Stubenwirt zum Affen (Stuffenegger) waren 20 Husaren, Mann und Pferd, die ebenfalls einen großen Aufwand an Getränken, Speisen und Futter erforderten.

Bier schenkten damals nur einige Pastetenbäcker aus, so Emanuel Wyß am Waisenhausplatz und Käfiggäßchen, der 260 Maß Bier zu 10 Krz., 20 Maß Kirschwasser, Fenchel- und Nußwasser und Branntwein den französischen Truppen verabreichte und einem Husar die goldene Uhr überlassen mußte. Auch Gottlieb Lutstorf im Käfiggäßchen büßte zwei Faß Bier zu 27 Maß, Kirschwasser, Branntwein, Tee, Kaffee, Küchli, aber auch viel Tabak und Pfeifen aus seinem Laden und ferner Barschaft, Hemden und eine Simili-Uhr ein.

Aus den öffentlichen Kellern wurde auf Befehl der Obrigkeit viel Wein geliefert, aber auch private Keller wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. In zwei offenen Kellern des Jakob Rohr am Zeughausplatz und bei der welschen Kirche wurden auf

Befehl des Oberwagenmeisters Kirchberger am Morgen des 5. März die aus dem Gefecht bei Lengnau zurückgekehrten Truppen gelabt, aber die Rechnung von 89 Kr. blieb unbeglichen. 81 Maß Wein wurden aus dem Wagner-Keller am Viehmarkt (Bärenplatz) dem Landsturm und Bernersoldaten ausgeteilt. Das Trinkgelage, das die beim Salzmagazinverwalter Lombach einquartierten Husaren veranstalteten, war nicht gering, denn es verschlang zwei Säume Wein. Im Malessert-Keller an der Spitalgasse wurden 86 Maß Wein, Flaschenweine, Käse und Brot konsumiert. In 7 Ausschankkellern, die alle dem Kommandanten Haller von Aarburg gehörten, wurde für 272 Kr. Wein verbraucht. Auch der Herbortkeller am Zeughausplatz mußte von der Kellermagd geöffnet werden. Verschiedenen Kellermägden nahmen die Franzosen ihre „Losung" oder Einnahmen weg.

Schauenburg befahl nach dem Einmarsch sofort, die Gefängnisse zu öffnen, was den Schallenhausverwalter Notar Wyß in Verlegenheit brachte, denn die Gefangenen wurden ohne sein Wissen freigelassen. Sie kamen vor sein Haus im Käfiggäßchen und forderten übungsgemäß ihr Reisegeld. Er gab ihnen je nachdem einen oder zwei Neuthaler. Zugleich kamen Husarendetachemente vor das Haus, denen er als Wagenmeister die Stallungen anzuweisen hatte. So mußte denn die Frau die Dränger befriedigen, denen sich einige französische Soldaten, die bemerkt hatten, daß Leute mit Geld aus dem

Hause traten, beigesellten. Die letztern setzten der Frau drei Pistolen auf die Brust, gaben sich aber mit einer neuen Dublone zufrieden. Als die Frau einen Augenblick allein war, steckte sie in der Angst 6 Packete Neuthaler in einen Sack und verbarg ihn hinter einer Wand, wo indessen das Geld offenbar von einem Gefangenen gefunden und gestohlen wurde.

Natürlich wurden auch den beim obern Tor diensttuenden Stadtwachsoldaten Uhr, Barschaft und Kleider abgenommen.

Aus den Ställen der Stadt wurden 42 Reit- und Wagenpferde entwendet, deren Verlust besonders die armen Lehenkutscher und Lohnkarrer drückte. In der Nacht vom 5./6. März wurde dem Herrn Fischer von Erlach aus dem Stalle 2 Reitpferde entwendet, von welchen das eine der General Debons vom Diebe um 8 Louisdor kaufte, das andere General Rampon, der mit Bonaparte nach Aegypten ging, erhandelte. Fischer wollte das Pferd von Debons zurückkaufen, aber dieser verlangte 40 Louisdor dafür. Schlimm erging es der Dragonerkompagnie Heggi, die sich in der Nacht vom 4./5. März von Neuenegg geflüchtet hatte und am 5. März vom Hauptmann im Vertrauen auf die Sicherheit garantierende Kapitulation von Holligen weg auf den Kornhausplatz beordert wurde, wo alle Pferde, Uhren und Geld der Reiter von den Husaren erbeutet wurden.

Die Franzosen schickten, sobald sie sich der Stadt

bemächtigt hatten, eine Kolonne zum obern Tor hinaus, um die von Neuenegg, Laupen und Gümmenen Zurückkehrenden zu entwaffnen. Diese Kolonne besorgte ihre Aufgabe so gründlich, daß sie die Offiziere um Pferde, Geld und die ganze „Equipage" oder das Gepäck brachten und die Mannschaft auch so viel als möglich schädigten.[5]) Einem Friedr. Läderich, der mit einem Transport Verwundeten von Neuenegg bis zur Linde gelangt war, zogen sie Rock, Schuhe und Strümpfe aus und nahmen ihm 7 „ganze" Neuthaler. Von den Eingaben geschädigter Offiziere greifen wir zwei heraus; die eine lautet: Unterschriebener, der im Feldzug als Generaladjutant gedient, hat den 5. Merz wegen Verlust seines Pferdes, seiner Equipage und Geld etc. einen Schaden von wenigstens 75 neuen Dublonen an Wert erlitten, macht Kronen 480. Joh. Weber, Major. Also half es Weber persönlich nichts, gesiegt zu haben. Dem Dragonerhauptmann und Fürsprech Tillmann im Altenberg nahmen Husaren das Pferd und eine komplette Dragonerequipage weg, aber von seinen zwei Mantelsäcken, in deren einem sich 200 Kronen in bar befanden, sagte er, sie seien von seinen eigenen Leuten weggenommen worden, vielleicht komme noch etwas zurück.

Das Aargauer Bataillon Tscharner, das in Aarberg und in Frienisberg stand, mußte auf Befehl Schauenburgs diesem Fahne, Waffen und Bagage zusenden, darunter alles Offiziersgepäck und etwa 400 Habersäcke. Es war diesen Milizen ein

sehr geringer Trost zu wissen, daß es dem Zürcher Bataillon, das auch nicht zum Schlagen gekommen war, in Frienisberg nicht besser erging; es wurde auf eine „schamlose" Weise geplündert.

Am 6. März mußten bei schwerer Strafe alle Waffen von den Bürgern ins Zeughaus abgeliefert werden. Aus Furcht vor den angedrohten Folgen im Unterlassungsfalle wurden alle Waffen, alte und neue, feine und geringe, zum Zeughaus gebracht, aber die französischen Soldaten raubten den Ueberbringern die kostbaren Stücke auf der Straße aus den Händen.

Wenn in der Stadt die Plünderung sich in gewissen Grenzen hielt und nicht allgemein wurde, so war sie vor den Toren im ganzen Stadtbezirk fast schrankenlos. Da ein Teil der Truppen vor der Stadt biwakierte und dort die Häuser fast alle vereinzelt standen, konnten die Franzosen viel ungestörter und nach Belieben hausen. Einen großen Schaden bedeutete das viele Holz der Güterumzäunungen, das für die Biwakfeuer verwendet wurde, ferner die vielen Lebensmittel, Feldfrüchte, das geräucherte Fleisch und das lebende Vieh (Kälber, Schweine, Hühner), mit denen sich die Franzosen bedienten.

Der Apotheker Daniel Wyttenbach hatte in seinem Landgut (das offenbar gerade unterhalb des ehemaligen Beaumontgutes war), einen Verlust von 640 Kr., der in goldener Uhr, 2 goldenen Ringen, Tabatière, spanischem Rohr, 2 silbernen Bechern,

18 Fensterumhängen, 10 Leintüchern, 130 feinen „Zwächeli“, 24 garnierten Hemden, 50 „Nasenlümpen“, 7 großen Tischtüchern, Kleidern von Frau und Sohn und den eigenen usw. bestand. Alles „bis auf die Lichtputzschere und die Schuhbürste“ kam weg oder wurde zerbrochen. Der alt Stiftschaffner Samuel Wagner bezeugte, daß sein Müller Seelhofer im obern Sulgenbach auf die „erstaunlichste Art“ geplündert worden war. Das war vom 5./6. März geschehen. Den Plünderern fielen in die Hände 1 goldene und 1 silberne Uhr, 1600 Kr. in barem Gelde, 3 Pferde, Heu, Korn, Mehl, Kleider und Linge, alles im Werte von 6243 Kronen. — 1083 Kr. betrug der Schaden des Christian Siegenthaler, Lehnmüllers des alt Landvogtes Stürler von Landshut. Von den 8 „Diensten“ behändigten die Franzosen noch 35 Kr. und 3 Bz. aus den Taschen. Im Kauzengut, jetzt Weißenheim, büßte der Oberforstner Gaudard am Montagabend 5 Uhr und nachher um 11 Uhr die Repetieruhr mit Berlocken und Petschaft, eine silberne Uhr, goldene Ringe, 192 Kr. in bar, 22 Hemden, 350 Maß Wein ein. Er fand erst Ruhe, als er nach 3 Tagen eine Sauvegarde erhielt. Im Schloß Holligen war der Verlust der Frau Mutach geb. Herbort und ihrer zwei Söhne im ganzen 1823 Kr.; im Steigergut zu Weyersmanns Haus wurden 15 Fruchtbäume verbrannt und ein Schaden von 791 Kr. angerichtet.

Frau Pfarrer Elisabeth Müller geb. v. Muralt, die in der „Sinnerischen Gelegenheit“ oder Liegen-

schaft am Falkenplätzli wohnte, schilderte ihre Erlebnisse folgendermaßen:

	Kr.	Bz
„Am 5. März gegen 4 Uhr Nachmittag ist ein Reuter eingeritten kommen, welcher mit gezogenem und drohendem Säbel begehrt hat, daß man Schäfte, Kommode und was in der Stube ware, öffne, woraus er dann die darin befundenen musselinen Halstücher und Schnupftücher genommen	4	
Hierauf hat er unter scharfen Drohungen 2 Sackuhren verlangt oder 4 Louisdors, und da ihm solche nicht gegeben werden konnten, raubte er 9 Neuthaler	14	10
Ein 2. Reuter der nachwerts gekommen, nahm mir den Geldsekel aus dem Sack, darin waren bei	4	
Von 17 Soldaten oder Husaren, die dann bis Mitternacht nachgefolget, sind wir vermitlest Hargebung unsers vorrätigen Schweinenfleischs und Weinvorraths auch fortwährendem Kochen von Suppen und anderem befreit worden, berechnet auf . . .	12	
Der Magd wurden 3 Nastücher und ein schwarzseidenes Halstuch nebst etlichen paar Strümpfen genommen	3	5
Beträgt zusammen Kr.	40.“	

Die Indiennefabrik in Holligen gehörte der Firma Marcuard, Beuther & Comp. und wurde vom Pächter Sigmund Jakob Schwarz betrieben, der die ihm von den Eigentümern und verschiedenen Kunden gelieferten Stoffe zum Bedrucken, zum Weben und zum Bleichen auf ihre Rechnung verarbeitete. Er erhielt den Besuch der Husaren am 6. März morgens früh und wurde gehörig gebrandschatzt, nicht sowohl an barem Geld, von dem er

nur 32 Fr. einbüßte, als an Uhren (eine goldene Repetieruhr), an 4 Dutzend neuen Mannshemden, 5 Dutzend Weiberhemden, 5 Dutzend Schnupftüchern, 20 neuen Leinlaken, 5 Dutzend Tischlaken, 5 Dutzend „Zwecheli" und 3 Dutzend Halstücher, alles zu 1170 Fr. geschätzt. In der Fabrik erbeuteten die Franzosen 98 Stück Tuch, die den HH. Marcuard & Beuther gehörten; andere waren Eigentum des Felix Battier in Lausanne und des Kaufmanns Salomon Meyer in Lenzburg, vier baumwollene Tücher und 9 Stück zu 14 Stäben (= 28 Ellen) des Johann Rudolf Olivier in Bern waren zu bleichen, 4 Stück Stoff für Musselinehalstücher gehörten der Firma Fornachon & Faton in Neuenburg, 2 Stück der Firma Pillon & Folz in Morsee und 1 Stück der Frau Moroff in Bern. 109 Stäbe weiße Leinwand gehörten dem Schwarz persönlich. Auch Arbeiter erlitten Schaden.

Das Haus des Ch. F. Folz weit hinten in der Länggasse wurde durch Plünderung und Zerstörung arg mitgenommen, so daß der Eigentümer seinen Schaden auf 500 Louisdor oder 3200 Kr. schätzte. Selbst der alt Seckelmeister Frisching wurde in seinem Landgute beim Bierhübeli (das 2. Haus beim dortigen Burgernzielstein) geplündert, und beklagte den Verlust von Fenster- und Bettumhängen, Bettdecken, Linge, Tischzeug, Kleidern, Strümpfen, das Beschädigen oder Zerstören von Bureaux, Kommoden, Spiegeln, Schäften, Tableaux, mathematischen und physikalischen Instrumenten,

eisernen Häfen, Küchengeschirr, Porzellan, 8 silbernen Kaffeelöffeln, Gläsern und Scheiben, alles im Betrage von 711 Kronen.

Le pillage à l'entour de la ville a été extrême, ma petite campagne a été dévastée à ne pouvoir plus y demeurer, patience pour moi! mais tant de pauvres gens, qui ont été dépouillés de tous leurs effets et leurs subsistances, cela fait saigner le cœur; le gouvernement provisoire est hors d'état de subvenir à leurs pressants besoins, puisque la généralité françoise a mis en séquestre toutes les caisses publiques, et les particuliers ont été en grande partie spoliés de la manière la plus cruelle...

Der Lehenwirt Frischings, Nikl. Schönauer von Höchstetten, der Bier, Wein und Liqueur hielt, erlitt einen Schaden von 306 Kronen.

Die Aufzählung könnte noch sehr weit geführt werden. Immerhin müssen wir noch einige Beispiele erwähnen, die einen indiskreten Blick in einen vornehmen Haushalt jener Zeit erlauben. Im Gute des bekannten Generals Weiß, gewesenen Landvogtes von Milden (gerade nach der Wirtschaft zur äußeren Enge) wohnten Emanuel von Graffenried und Frau. In ihrer Abwesenheit wurde am 5. und 6. März vom französischen Militär und von andern Leuten das Haus ausgeplündert. Sie vermißten nachher:

Verzeichniß von denen (dem Emanuel von Graffenried von Nidau) den 15. und 16. Ventose an 6 Republ.

oder 5. und 6. Merz lezthin in dem in der oberen Gemeinde in der Enge bey Bern gelegenen dem alt Landvogt Weiß von Milden gehörigen, von dem unterschriebenen seit 2 Jahren bewohnten Hause, von dem französischen Militair und andern Leuten bey seiner Abwesenheit geplünderten Effekten (das verdorbene ungerechnet), als:

An Mannskleidern:

	Kr.
Ein kompletes schwarzes Kleid, Hosen und Westen von Guttuch, ganz neu . . .	25
Eine Weste und Hosen von schwarzer Seide .	15
Ein violetfarbenes Kleid von Guttuch . .	20
Ein grünes Kleid von Casimir . . .	16
Eine grüne Jagdweste von Guttuch . .	12
Ein halbseidenes gestreiftes Kleid . . .	15
Drey Gilets von Casimir	10
Zwey paar Hosen von Casimir . . .	10
Eine Ermelweste samt Pantalons von gestreiftem Nankinet	9
6 Gilets von gedruktem Bazin	8
3 paar Hosen und 2 paar Pantalons von Nankin	9
Zwei seidene schwarze Ceremonie-Mäntel .	25
Ein schwarzer Leidmantel	9
Eine sogen. braune Carmagnole von Batt mit schwarzem Plüsch garniert	9
Ein Nachtrok von Indienne mit Flanelle gefüttert	10
Ein runder Hut, noch neu	4
6 paar Schu mit ein paar Guettern von englisch Leder	7

An Waffen:

Ein Jagdgewehr, 4 Degen	40

An Weibskleidern:

Eine Robe von schwarzem Grosdetour, ganz neu	32
Eine seidene Robe, dunkelgrün . . .	25
Eine Robe von Mousseline	12
Eine Robe von weißer feiner Piquet . .	12

	Kr.	Bz.
Eine Robe von schwarz und weißer Indienne	9	
4 Deshabillets von Indienne	25	
4 Kindsrök	5	
Dienstenkleidungen:		
Marianne Schläfli von Buchsee:		
Ein halbseidenes Jupon	3	
2 Fürtücher	2	
4 neue Hemder	5	
Magdalena Neuenschwander v. Amsoldingen:		
Ein Hemd, zwei Fürtücher (2)	3	
An Leinwand:		
8 Spitzenhauben	16	
16 Mousselinen-Halstücher	16	
2 seidene dito	6	
36 Nastücher à 20 Bz.	28	20
48 garnierte Frauenhemder à 35 Bz. . .	67	5
24 paar Strümpfe à 1 Krone	24	
Mobilien:		
Ein halber Bettumhang von grüner Serge, ganz neu, 20 Ell à 12½ Bz. . . .	10	
Ein Bettumhang von Cotone, blau und gelb, ganz 40 Ell à 11 Bz.	17	15
4 weiße Fensterumhäng à 2 Kr. . . .	8	
4 komplete Better mit den Deken sind auf das Feld getragen worden, wo die Truppen der Republik bivaquiert waren, und nach ihrem Abzug von den Leuten in der umliegenden Gegend, denen sie nicht gehörten, gestohlen worden. Davon hat man das meiste unter den Sachen der Mitbewohner des Hauses selbst wieder gefunden; von diesen 4 Bettern fehlen:		
Eine englische wollene Deke, neu . . .	8	
Eine dito, nicht neu	5	
Eine graue Wolldeke	2	
Eine Madraze	10	
Ein persianisches blaues Tapis . . .	16	
Ein Traversin mit Eiderflaum . . .	6	

Haus- und Küchegeräth:	Kr.	Bz.
Eine große eiserne Pfannen	2	
Eine messingene dito		20
Ein ehrener Hafen	3	
Ein großer eiserner Hafen	2	
6 Tafel Services, mit Silber beschlagen . .	6	
Vieles irdenes Geschirr und Fayence, so zerbrochen worden	10	
Werkzeug:		
Eine Axt, eine Gartenschaufel, eine Sage .	2	18
An Mundvorrath:		
Ein großes, geräuchertes Schwein, so 8 Tag vorher geschlachtet worden	26	
An Vorrath von Butter, Schmähr, grünen und gedörrten Früchten, Erdapfel und Gartengewächs, geringer Anschlag	30	
Ein Klafter buchenes und ein halb Klafter tannenes Holz	10	
An Büchern:		
Seine Bibliothec, bestehend in französischen, italienischen, deutschen und englischen Büchern, ist zerstreut, verbrennt und verdorben worden. Ihr Werth belauft sich auf wenigstens	64	
Der größte Teil seiner Papiere, welche in verschiedenen Casseten verschlossen waren, die erbrochen worden, sind zerstreut, zerrissen und verbrennt worden.		
An mathemat. Instrumenten:		
Ein Etui von englischen Instrumenten, das verschwunden, hat gekostet	16	
An Mahler-Instrumenten:		
Eine ganz neue Schachtel mit 36 Stük Chinesischem Tusch ist verschüttet und zertreten worden	14	10
Ein ganzes Assortiment von 150 Pastellfarben	16	
Summa Kronen	789	13

Im nämlichen Hause wurde dem Webermeister Samuel Arber von Oftringen geplündert für 490 Kronen (darunter Tücher und Garn) und dem Hans Eggimann von Sumiswald für 32 Kronen.

Das Löchligut des Dr. med. Abraham Steck im niedern Wankdorf war auch sehr gut mit allem Nötigen versehen. Er verzeichnete an Schaden: im großen Stock und in beiden Lehenhäusern sind die sämtlichen Türen eingeschlagen, das Täfelwerk und die Tapeten verderbt, im großen Saal der Boden aufgehoben, viele Fenster zerschlagen; Verlust an Leinwand und Hausrat: bei 70 Stück reinen Leinlaken, 300 „Zwecheli", 65 Tischlaken, 40 Handzwecheln, 50 „Kuchilümpen", 60 kleine und große „Ziechen" (Ueberzüge), 72 „Mannenhemder". Sieben ganze aufgerüstete Betten samt Anzügen sind gänzlich zerrüttet. Ferner geraubt: 8 wollene englische Decken, 5 Indienne- und Persiennetapis, 25 weiße Fensterumhänge, 3 Indienneumhänge, 150 Paar Mannenstrümpfe, 8 ganze Herrenkleidungen, wovon 3 ganz neu, 6 Paar seidene Hosen und Gilets, 4 Casaquen und Nachtröcke, 6 Kommoden sind völlig zerschlagen, auch 2 Pendules, die Küchenbatterie und sämtliches Kachelgeschirr, 4 große Spiegel, 16 englische Estampes, ein großes Assortiment englischen „Herd" (irdenes Geschirr), wovon das meiste zerschlagen oder unbrauchbar ist, anderthalb Dutzend feine Porzellanteller, ein ganzes Tee-Assortiment, ein kleines Dejeuner-Assortiment; an Lebensmitteln: 400 Maß vom besten Ryfwein, 200 Fla-

schen verschiedener Arten fremden Weins und Liqueurs, 100 Pfund Anken zu 6 Bz., 10 Müt Dinkel, 3 Schafe. Den Diensten wurden entwendet: 50 Mägdenhemden, 50 Paar Strümpfe, 24 Nasenlümpen, 30 Fürtücher, 12 Indiennetschöpen und 4 Jupons.

Hinten an der Wylerstraße — das Gut existiert noch — es ist die sog. Wylermatte des Hrn. v. Tscharner von Gümligen — wohnten als Mieter des Joh. Daniel Plüß der gewesene Gubernator von Peterlingen Alexander von Wattenwyl und seine Frau geb. v. Bonstetten von Biberstein. Ihnen wurde am 5. März durch die französischen Truppen geraubt:

Effekten, so den 5. Merz 1798 aus des Bürgers Plüß haus auf dem Wylerfeld, dem Bürger Alexander von Wattenwyl von Peterlingen als Bewohner desselben durch die französischen Truppen geplündert (worden).

	Kr.	Bz.
Dem Bürger von Wattenwyl in Geld . .	96	
eine goldene Uhr	38	4
eine silberne dito	12	20
ein paar silberne Schuschnallen . . .	9	15
ein paar goldene Hemder Knöpfli . . .	6	10
eine silberne Garnitur von Pistolen an Gewicht 3½ Louisdor	22	10
18 feine Hemder à 40 Bz.	28	20
10 paar Strümpf à 20 Bz.	8	
12 Schnupftücher à 10 Bz.	4	20
ein blauer Talar, mit schwarzem Pelz gefütt.	25	15
3 ganze Kleidungen von Guttuch . . .	25	15
12 weiße Kappen	3	5
2 paar Stiefel und 2 paar Schu . . .	9	15

Seiner Frau Gemahlin geborne von Bonstetten von Biberstein wurde genommen

an Geld 18 Louisdor	115	5
ein goldenes Etui	25	15
7 seidene Roben	89	15
12 roben von mousseline und gingan? des Indes	115	5
60 Hemder	144	
26 Halstücher von mousseline à 20 Bz. . .	20	20
18 Schnupftücher à 12½ Bz.	9	
6 Fürtücher von mousseline à 6 Bz. . .	14	10
13 Fürtücher von Indienne und cotonne .	20	20
3 Mäntel von mousseline	9	15
1 Mantel von satin mit Pelz gefüttert . .	38	10
1 kleiner Mantel	9	15
1 dito ouatté mit Blonden	9	15
1 dito von schwarzem Tafet	3	5
ein Stük Spizen, 8 Ell haltend à 30 Bz. .	9	15
18 Hauben mit Spizen garniert à 60 Bz. .	43	5
1 Chals (Shwal) von Farben und 1 schwarzes mit Blonden garniert	20	20
verschiedene Coupons von mousseline . .	6	10
8 Pfunde weißer Faden	24	

An Hausgeräth und Silbergeschirr:

8 silberne Eßlöffel samt Gablen, an Gewicht das Paar 8 Kr.	64	
die Messer dazu mit silbernen Heften . .	14	
ein großer Servierlöffel an Gewicht 4 Louisdor	25	15
12 Caffé-Löffeli à 20 Bz.	9	15
3 Bettumhang, 1 v. sarge, 1 v. Taffetas chyne u. 1 v. Guttuch	32	
4 große wollene Bettdecken	19	35
2 Tapis de lit	8	
6 Fensterumhäng	19	5
8 Sessel-, 2 Fauteuils-, 2 Canapés-Ueberzüg	14	
36 Leinlachen	86	10
180 Serviettes	54	
24 Tischtücher	28	20
11 Handtücher	7	

	Kr.	
20 Bettziehen	20	
1 feines Stük Tuch, haltend 78 Ell à 10 Bz.	31	5
der Magd Verena Zisset an Geld 20 Kr., Göllerketten 4.20, 3 Hemder, schwarzes taffetes Halstuch und ein gleiches Fürtuch, neue Schuhe etc.	40	20
An Naturalien:		
250 bouteillen Wein, wovon 50 fremder à 10 Bz., der andere à 6 Bz.	68	
17 Pfund Zuker à 16 Bz.	10	22
5 Pfund Caffé Java à 18 Bz.	3	20
ein Druken mit Spezereyen, champignons, Morchlen etc.	4	
An Hammen, Spek, Schmalz und Anken . .	12	
20 Pfund Kerzen	6	10
25 Pfund Ris samt den Säken . . .	2	10
Gedörrtes Obst aller Arten	4	
An verschlagenen und sonst verderbten Sachen belauft sich der Schaden:		
ein Bureau, 5 Commoden, ein großer Spiegel, der ganz verschlagen, eine Pendulen, zwey Schäft, Porcellan, fayence, Sessel etc., belauft sich ohngefehr	64	20
Bilanz.		
Die Effecten von Herrn Alexander von Wattenwyl	290	24
die Effekten von seiner Frau Gemahlin gebohrne von Bonstetten von Biberstein . .	729	
An Silbergeschirr und Hausgeräth . . .	433	
An Naturalien	111	12
der Magd Verena Zisset	40	20
Summa Kronen	1670	1

Während der Brigadier Stettler im hintern Wylergut, wohl in seiner Abwesenheit, an zerschlagenem Bureau und Schäften, geraubten Umhängen, Bettzeug und Linge und Küchengeschirr einen Scha-

den von 94 Kr. hatte, wurde der Lehenmann Oppliger unverhältnismäßig mehr geschädigt. Er verlor an barem Geld 182 Kr., an Bettzeug, Hemden und Kleidern für 86 Kr., 3 Sackuhren für 38 Kr., an Küchengeschirr für 14 Kr., und an etwas wenig Haber und Heu 7 Kr. Der Knecht des Lehenmannes namens Althaus büßte 24 Kr. bar und an Kleidung 33 Kr. ein. Der Kühhirt im Wyler hatte einen Schaden von 32 Kr. bar und an Kleidung 35 Kr.

Aus dem Schadenverzeichnis des Dr. med. Samuel Juker bei der Inselscheuer erfahren wir, daß er als Feldscherer „in der Schlacht bei Neuenegg" folgende Instrumente verlor: 2 silberne Aderlaßinstrumente, 1 Zahninstrument, silberne Sonde, böhmische Flasche mit Wundtinktur, 1 etwas kleinere mit anodischem Geist, 1 mit anisiertem Salmiak. — Wenn das die ganze Ausrüstung war, so war sie entschieden bescheiden.

Am 9. März mußte der Chirurg Ludwig Brunner an der Schoßhalde auf Befehl des Generals Brune sämtliche Instrumente zu einer Trepanation einem französischen Feldschär leihen und bekam sie nicht mehr zurück. Dazu hatte er an barem Gelde schon einen Verlust von 400 Kr. erlitten.

Wir erwähnen nur noch den gewaltigen Schaden, den der Major Manuel im Brunnaderngut (heute Elfenau), Frau Ith geb. Lerber in ihrem Gut (bei der deutschen Gesandtschaft), das Gut Wittikofen und der Dragonerhauptmann Kirchberger im ehem. Augspurgergut am Melchenbühlweg

erlitten. Dem letztern wurden Pferde- und Kutschengeschirre und Chaisen zerschnitten. Der alt Landvogt von Graffenried von Milden wurde in seinem einsamen Hasligut ganz bedeutend geschädigt. Frau von Diesbach geb. Grenier ebenso im Lorrainegut usw.

Der Seidenfabrikant Georg Simon kam dadurch zu Schaden, daß einigen seiner Arbeiter auf dem Lande unverarbeitete Seide und Stoffe geraubt wurde, so in der Länggasse der Seidenwinderin Arn 3 Pfunde grüne Seide und der Gritli Wanner je ein Pfund blaue und grüne Seide. Dem Seidenweber Zwygart in Zollikofen wurden 37 Ellen breiten schwarzen Taffets vom Webstuhl weggeschnitten. Joh. Georg Jonquiere verlor 7 Stäbe Changeant-Taffet, die am 5. März ein französischer Soldat mit dem Säbel vom Webstuhl wegschnitt usw. Göllerketteli wurden, wenn man der Schadenliste trauen darf, nur wenige erbeutet. Elisabeth Blum, gewesene Dienstmagd in der Neubrücke, wurde auf der Straße durch zwei Chasseurs des baren Geldes im Betrage von 18 Kronen, der silbernen Göllerketten und der Schuhschnallen, zweier seidener Halstücher und eines Schnupftuches beraubt.

Die Wirte im Stadtbezirk wurden ebenfalls stark mitgenommen. Besonderes Unglück hatte der Brüggfeldwirt Michel Jenni, indem ihm 3000 Pfunde oder 900 Kr., die er zur Berichtigung einer Weinrechnung bereitgestellt und unter ein Lägerfaß

im Keller versteckt hatte, von den Franzosen entdeckt und gestohlen wurden. Dazu kam noch der Schaden an Wein: 17 Säume Epesses und 4 Säume geringern Wein, ferner Mobilien (2 Billards), Linge, Kleider. An den Schaden trugen die Eigentümer des Hauses die Gebrüder Steiger von Thorberg 190 Kr. bei. Der Wirt bei Weyermannshaus gab seinen Schaden an Wein auf 17 Säume im ganzen an, wozu noch Burgunder und Malaga kam. Dem Neubrückwirt und Seidenweber Trabold wurden 1800 Maß weggetrunken, Fleisch von 8 Schweinen weggegessen. Uhr, Barschaft, Hemdentuch genommen, und einem Mieter wurde der Webstuhl verbrannt. Die Innere Enge hieß populär die Küh- oder Schermenhütte. Dem dortigen Cafetier Schmid wurde das Mobiliar des sog. Redoutensaales weggenommen, und der Kühhirt Hans Blaser im Viererhaus büßte eine Uhr, 11 Schweine, 25 Hühner und anderes ein.

Im Klösterli mußte der Wirt Grunder, wie alle andern, am 5. und 6. März den Keller gratis offenhalten und verbrauchte dabei 10 Säume Wein und 2 Säume von besserer Sorte, 50 Maß roten und Flaschenwein.

Eine besonders vandalische Tat darf nicht übergangen werden. Dem Schaffner Schneider im Altenberg wurde ein altes, wohlkonserviertes Familienporträt, das vom berühmten Werner gemalt war, dadurch entwertet, daß beide Augen durchbohrt

wurden; auf einem andern Bilde wurde ein Strich durch das ganze Gesicht gemacht.

Im v. Bürengut an der Schoßhalde, das im Winter ein altes Ehepaar hütete, wurden Vorhänge und Möbelüberzüge abgeschnitten. Ein ganzes Assortiment Tischgeschirr wollten die Soldaten zertrümmern, als einer der Husaren, ein Elsäßer, früher Küfergeselle in Bern, der einst im Hause gearbeitet hatte, die Kameraden davon abhalten konnte. [6])

Doch genug von diesen Einzelheiten, die noch in weitem Maße vermehrt werden könnten. Man erhält aus der Aufzählung den Eindruck, daß in Bern eine große Wohlhabenheit herrschte, daß Haus und Keller wohlversorgt waren und ein behagliches Leben geführt wurde. Allerdings war nach dem Zeugnisse des Pfarrers Müslin der allgemeine Wohlstand durch die Folgen der französischen Revolution schon um ein Drittel gesunken. Industrie gab es sehr wenig in Bern, die Berner lebten einzig vom Staate und vom Ertrage der Güter, von den Handwerken und von der Ausübung der Landwirtschaft.

Die Klagen, die besonders über die Plünderungen in der Umgebung der Stadt geführt wurden, veranlaßte die provisorische Regierung am Dienstag den 6. März sofort eine Vorstellung an Schauenburg zu richten, die folgenden Wortlaut hat:

« Le Gouvernement provisoire ne sachant pas s'il peut continuer ses fonctions, et les mesures les plus urgentes devenant necessaires pour ras-

surer le peuple sur la sureté publique et les approvisionnemens qui manquent de tous côtés vû que personne des habitans de la campagne n'osent en apporter par la frayeur qu'ils ont à cause des désordres qui se sont commis contre les intentions que Vous avez manifesté, citoyen Général, ... prend la liberté de Vous confier sa profonde douleur à cet égard... avec urgence. Salut et respect.

PS. La députation qu'on Vous avait envoyée, n'a pas pu être annoncée.»

Antwort: «Le Gouvernement provisoire continuera ses fonctions dans sa forme actuelle jusqu'à ce qu'on y en ait substitué une autre. Il s'occupera des approvisionnemens de la Ville.

L'adjudant général, chef de l'Etat Major de l'armée Demont» [8]).

Schauenburg fühlte indeß die Pflicht, eine entgegenkommendere Antwort zu geben; er schrieb an die provisorische Regierung:

«Extremement affligé Messieurs des désordres qui se commettent dans cette ville et aux environs, je vous previens que je vais moi-même parler aux troupes pour leur tracer leurs devoirs et les intentions de mon gouvernement, lesquelles sont Respect aux propriétés et pour les personnes. Je vous réitère l'engagement que j'ai pris à cet égard. Mettez votre confiance dans la ferme résolution où je suis de veiller à votre tranquillité. Salut Schauenburg.»

Als Brune am nämlichen Tage des Nachmit-

tags in der Stadt eintraf, konnte auch er sich nicht den dringenden Vorstellungen der Behörden verschließen. Er schritt energisch gegen Uebeltäter ein, und an den folgenden Tagen gab es auf der Plattform mehrere Exekutionen von bei Verbrechen ertappten französischen Soldaten. Ein einzelnes Vorkommnis mag von der Erregung gegen die Franzosen und von der Gesinnung Brunes zeugen.

Der alt Landvogt J. B. Steiger von Signau gab am 8. März der provisorischen Regierung Kenntnis vom nachfolgenden Ereignis. „Gestern hat sich folgendes zugetragen. In meiner Frau Mutter Haus befinden sich ein Dutzend französische Musikanten einquartiert. Frau Stettler von Riedburg, die mit ihrer Familie auch im Winter dort wohnt, neugierig, was sich etwa auf ihrem dortigen Gut möchte zugetragen haben, ohne an die tumultuarische Disposition so vieler Bauern zu denken, bewog einen der gedachten Musikanten, nachmittags einem bei ihr in Diensten stehenden jungen Menschen von 16 Jahren Alters das Geleit dorthin zu geben. Sie kamen glücklich nach Gasel. Bei einer Kreuzstraße, die ohne Zweifel nach Oberscherli führt, hienach der Ryzischen Gelegenheit in der Ey, wurde der Musikant ohne einigen Wortwechsel von fünf bewaffneten Bauern angefallen, ihm der Sabel mit Gewalt genommen, verschiedene Hiebe damit in den Rücken (versetzt), so daß er zu Boden fiel und ihm mit einigen Schüssen der Garaus gemacht und dann der Leichnam über einen Zaun in eine Matte geworfen.

Der junge Mensch rettete sich. Sofort ging dieser mit zwei Kameraden des Musikanten zu Brune. Brune fragte zuerst, ob die Täter den jungen Menschen gekannt haben. Als er dies verneinte, redete er die anwesenden Musikanten scharf an, qu'il n'étoit pas etonnant après toutes les horreurs de toute espèce qui s'étoient commis tant ici en ville que dans les campagnes que de pareils évenements eussent lieu, que cette conduite déshonorait la victoire et rendoit odieux le nom françois... et qu'il étoit facheux que des innocents comme cela arrivoit en tout pays... payassent les crimes des coupables.»

Die Lage der geplünderten Bewohner der Umgebung der Stadt war verzweifelt. Nach dem Berichte eines Mitgliedes der provisorischen Regierung, den dieses nach dem Zeugnisse Tilliers in der Sitzung vom 12. März erteilte — im Protokoll selber steht nichts davon — „befanden sich um die Stadt herum bei fünfhundert Haushaltungen", so lautete dessen erschütternder Bericht, „die man so gänzlich geplündert hatte, daß ihnen alles Geld, ihre bessern Kleidungen, der Vorrat an Erdspeisen, die nebst ihrem täglichen Verdienst ihre Nahrung ausmachten, und sogar ihr Vieh zum Theil geraubt worden war, man in ihren Wohnungen weder Thüre noch Fenster, bei mehreren keine Betten mehr fand, so daß gänzliche Verdienstlosigkeit und Hunger sie beinahe nötigten, zu Räuberei und Diebstahl ihre Zuflucht zu nehmen".

Frisching selbst äußerte sich in dem schon zitierten Briefe vom 14. März in folgenden Worten:

« On est maintenant un peu plus tranquille en Suisse, depuis que l'armée du Rhin nous a quitté et que nous avons en place l'armée d'Italie, mais la première est à présent cantonnée à la campagne depuis Aarberg jusques passé Soleure, où elle commet les mêmes excès; notre pays est maintenant le plus malheureux qu'il y ait sur la terre, et on voit aucune fin à notre misère affreuse, parce que nous n'avons pas de ressources ni de secours de nulle part; il est à craindre que le mécontentement général n'amène subitement une anarchie complète. »

Frisching, der am besten in der Lage war, einen Ueberblick zu gewinnen, übertrieb offenbar nicht. Nach fünf Wochen beschloß die Verwaltungskammer des Kantons, ein Verzeichnis des Kriegsschadens der Privaten und der Gemeinden aufzunehmen, das für die Stadt und den Stadtbezirk von jedem einzelnen, für die andern Gemeinden nach einem gedruckten Formular nur summarisch aufgestellt wurde. Man gab damit den Geschädigten die Hoffnung auf eine Wiedergutmachung des Verlustes, aber niemals erhielt ein Geschädigter irgendwelche Genugtuung. Die Schadensumme des um das Oberland und den Aargau verkleinerten Kantons betrug 2,800,000 Schweizerfranken.

Das waren die Folgen des verlorenen Krieges.

Anmerkungen.

[1]) Die benützte Literatur besteht in folgendem: 1. Berner Taschenbücher: 1858. Oberst R. v. Effinger: Erinnerungen an die vier ersten Monate des Jahres 1798. — Band 1861, Oberstlt. Joh. Georg Bürkli: Versuch einer Geschichte der Staatsumwälzung des Kts. Bern im Jahre 1798. — Band 1859, A. R. v. Büren: Meine Erinnerungen aus der Revolutionszeit vom Dezember 1797 bis März 1798. — Band 1899, A. Haller, Pfarrer: David Müslins Tagebücher über die Märztage 1798. — Dr. K. Geiser: Erlebnisse eines bernischen Dragoner-Lieutenants (Jak. Buchmüller) in den Märztagen 1798. — A. Zeerleder: Erlebnisse eines Scharfschützen-Lieutenants (A. Zeerleder) im Feldzug gegen die Franzosen 1798. — Band 1910, K. L. Stettler von Köniz: Erinnerungen an den Uebergang. — Band 1914, Prof. D. P. Wernle: Die Katastrophe Berns im Jahre 1798 im Brief eines Predigers der Brüdergemeine. — 2. E. v. Rodt: Geschichte des Bernischen Kriegswesens, 3. Heft. — 3. R. v. Erlach: Zur bern. Kriegsgeschichte des Jahres 1798. — 4. A. v. Tillier: Geschichte der helvetischen Republik, I, 37. — 5. Dr. H. Markwalder: Die Stadt Bern 1798—1799. — Die handschriftlichen Quellen bestehen vor allem in den Eingaben über den Kriegsschaden von 1798 im Staatsarchiv des Kts. Bern. — [2]) R. v. Effinger: Ein französischer Offizier wollte ihm nachher noch den goldenen Trauring vom Finger reißen, aber Effinger faßte den Franzosen beim Kragen und drückte ihn so fest zu Boden, daß dieser um Pardon und um Stillschweigen über den Vorfall bat: er sei heute Ordonnanz und könne nicht wie die andern auf Beute ausgehen. — [3]) Wie uns Oberstlt. Bürkli von Zürich im B. Tb., f. 1861, S. 324, überliefert. Doch dürfte eben der vorgenannte Weibel Kachelhofer dieser Beamte gewesen sein. — [4]) B. Tb. 1861, 324. Das geschah am 5. März. — [5]) Scharfschützen-Lieutenant Albert Zeerleder wählte zur Vorsicht und zum Glücke mit seiner Mannschaft, um aus dem Forst nach Kehrsatz zu gelangen, nur Nebenwege. Er sah aus der Ferne die unzähligen Lagerfeuer der Franzosen ringsum die Stadt. — [6]) Man er-

fährt aus den Listen der Geschädigten, daß damals im Altenberg oder nach der heutigen Bezeichnung im Rabbental noch ein Rebmann wohnte, der die Reben eines Herrn Frisching bebaute. Dort, wo die alte Bierbrauerei Gaßner ist, war der Bierbrauer Frischings namens David Zeller. — [7]) Akten des Geheimen Rates, Band XL, Nr. 17, Staatsarchiv Bern.

Eine Krone war kein geprägtes Geldstück, sondern nur eine Rechnungsmünze. Sie hatte den Wert von 25 Bazen zu 14 ½ Rappen) oder in Metall von Fr. 3.65. Ihr Kaufwert im Jahre 1798 kam mindestens 12 heutigen Franken gleich. Ein Louisd'or hatte einen Goldwert von 23 Fr. 70, ein alter Schweizerfranken einen solchen von 1 Fr. 50. Eine Maß faßte 1 ½ Liter, ein Saum hielt 100 Maß.

Man wird sich billig fragen, was die Franzosen mit ihrem Raube angefangen haben. Darüber gibt Heinzmann in seiner „Kleinen Schweizerchronik", II, 362, Auskunft: „Es kamen damals viele Juden ins Land, die diese Beuten kauften. Besonders konnte man Uhren um ein Spottgeld haben, auch Etuis, silberne Löffel, Schnallen, Ringe." Natürlich folgten der Armee auch Marodeurs.

In der Aufzählung des Schadens der Privaten darf man die Kontribution von 3 Millionen Franken nicht übergehen, die den regierenden Familien der Stadt Bern auferlegt wurde. Siehe auch „Die Plünderung bernischer Schlösser" im BTb f. 1894.